

Alexander Scheer spielt die Hauptrolle im David-Bowie-Musical „Lazarus“. Sonnabend ist Premiere im Schauspielhaus

ANNETTE STIEKELE

HAMBURG :: Das Schauspielhaus am Mittag. Alexander Scheer verspätet sich. Er isst noch was. Der viel gefragte Theater- und Filmschauspieler („Faust“, „Sonnenallee“) probt mit Regisseur Falk Richter derzeit „Lazarus“, das Musical von David Bowie und Enda Walsh, für die Premiere am 17. November. Scheer, groß und schmal, sieht in seinem Vintage-Anzug und den rot gefärbten Haaren seiner Figur schon ziemlich ähnlich. Jetzt muss er dauerrauchen, deshalb findet das Gespräch in einem vernebelten Raucherzimmer statt.

Hamburger Abendblatt: Herr Scheer, Hamburg ist ja eine Musical-Hauptstadt. Mögen Sie das Genre?

Alexander Scheer: Ich habe ein paar Musicals in meinem Leben gesehen. War nicht so mein Ding. Aber wie in der Oper heißt es auch hier ‚prima la musica‘, also das Wichtigste ist die Musik. Die Handlung ist zweitrangig. Ein bisschen ist das bei uns auch so.

Sie spielen mit „Lazarus“ Ihr erstes Musical. Was erwartet uns da?

Die fantastischen Songs von David Bowie. Wir haben eine neunköpfige Band, die rockt wie Hölle. Wir haben Tänzer, Videos und einen Außerirdischen. Insofern freue ich mich auf einen bunten Abend.

Wie ist Ihre Beziehung zu der Musik und zu der Figur David Bowie?

Bowie ist der vielleicht einflussreichste Künstler der Popmusik. Er hat das Universum des Pop weiter ausgedehnt als jeder andere. Er war der Erste, der öffentlich Gender-Grenzen verschoben hat. Er kreierte Kunstfiguren, ohne die die Imagewechsel von Madonna oder Lady Gaga nur schwer vorstellbar wären. Dabei ging er Risiken ein, seine Platten sind teilweise verstörend unterschiedlich. Ich liebe seine Berlin-Phase. Zwischen seinen Charakteren, seinem Leben und selbst dem eigenen Tod gab es keine wahrnehmbaren Grenzen. Weiter kann man als Künstler nicht gehen.

Sind die Lieder leicht zu singen? „Gundermann“ ist einfacher.

Ihnen haftet der Ruf des Rock 'n' Rollers an, der immer an beiden Enden brennt. Wie übersteht man das so viele Jahre? Ich kann wunderbar lange ausschlafen. Mein Kollegin Sophie Rois sagte einmal, wir sind doch alle nur Schauspieler geworden, damit wir spät ins Bett gehen und lange ausschlafen können. Ist aber auch eine Konditionsfrage. Das ist wie Hochleistungssport.

Wenn wir von Verausgabungstheater reden. Was verlangt „Lazarus“ Ihnen ab? Wir müssen uns an die 18 Songs drauschaufen, eine Interpretation anbieten. Wir haben drei wunderbare Tänzer. Wir haben die Band, diverse Videoscreens, heiße Kostüme, unsere Bühne hat einen



„Ich bin wie ein Vampir“

Optisch kommt Alexander Scheer dem späten David Bowie schon mal recht nah. FOTO: ROLAND MAGUNIA

großen Schauwert. Ein Probenstag könnte so aussehen: morgens eine Tanzprobe, danach ein Videodreh, eine Kostüm- oder Bandprobe und danach noch etwas Szenisches. Unsere Probenpläne sind nicht einfach zu schreiben. Aber hey, wir machen ein Musical! Keiner hat gesagt, das wird ein Spaziergang ...

Ihre Rock-'n'-Roll-Tauglichkeit haben Sie ja unter anderem in dem Uschi-Obermaier-Film „Das wilde Leben“ bewiesen, in dem Sie Keith Richards spielten. Von dem haben Sie ja dann eine Rolle in „Fluch der Karibik“ übernommen ...

Ich hatte das Material aus dem Obermaier-Film zusammengeschnitten und auf YouTube gestellt. Dann gingen die Klicks in Amerika hoch, ich bekam einen Anruf und bin für zwei Wochen nach Australien geflogen, um den Vater von Johnny Depp in einer Rückblende zu spielen. Ich hab mir den Hut von Keith Richards aufgesetzt. War ein bisschen groß, der Hut.

Es scheint, als hätten Sie ein Faible für biografische Rollen? Nun, die kann man sich einfach nicht ausdenken! Blixa Bargeld, Dieter De-

gowski, Gundermann, Richards: Mit solchen Charakteren kämst du heute an keiner Redaktion vorbei! Ich bin wie ein Vampir. Ich halte immer Ausschau nach dem nächsten Kuckucksnest und frage mich, als was oder wer ich schlüpfe. Es ist ein großes Privileg, sich in anderer Leute Leben reinzutransformieren und dann wieder heraus.

Scheer im Kino

Das Abaton (Allende-Platz 3) präsentiert am Sonntag, dem 18. November, einen Kino-Abend in Anwesenheit von Schauspieler Alexander Scheer. Zum Auftakt läuft um 17.15 Uhr die legendäre DDR-Komödie „Sonnenallee“ von Leander Haußmann. Es folgt ab 19.45 Uhr „Gundermann“ über den gleichnamigen DDR-Liedermacher. Den Abschluss bildet ab 22.30 Uhr der David-Bowie-Film „Der Mann, der vom Himmel fiel“ (Originalfassung mit Untertiteln). Karten unter T. 41 32 03 20 und www.abaton.de (HA)

Ihr Pop-Potenzial war 2004 bei „Othello“ in der Regie von Stefan Pucher schon erkennbar. Ihre erste, sehr erfolgreiche Begegnung mit dem Schauspielhaus ...

Immer wenn ich jetzt vor dem Hamburger Schauspielhaus stehe, gehe ich an „meine“ Bushaltestelle, an der wir in der Pause den „Othello“ getanzt haben und ich nackt – bis auf schwarze Farbe – über die Kirchenallee den Bussen hinterhergerannt bin. Das ist eine Superbude hier. Es ist ein bisschen wie nach Hause kommen.

Sie waren nach „Othello“ ja 16 Jahre lang an einer anderen Superbude, bei Frank Castorf an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, engagiert. Wie groß ist noch immer der Schmerz über das Ende?

Ich komme klar. Wirklich heulen muss ich, wenn ich an die Weltklassemannschaft denke, die auf dem Geisterschiff zurückgeblieben ist. Die Kollegen von der Technik, die Gewerke, die jetzt nichts Adäquates mehr zu tun haben. Der gefährlichste Theater-Tanker der Republik, ist auf Grund gelaufen, und das hat nur sieben Monate gedauert und 28 Millionen gekostet. Das haben sie super hingekriegt, die Flachzangen.

Was ist Frank Castorf für Sie? Vater? Gott?

Also, er nennt mich Söhnchen. Aber er ist einfach der wichtigste Regisseur für mich. Ein Brandstifter, ein Anstifter. Mit ihm kann ich auf dem Vulkan tanzen. Die Arbeit war oftmals eine Zumutung. Wir haben nie eine ganze Generalprobe hingekriegt, uns bis vier Uhr morgens in der Kantine darüber aufgeregt und sind dann am Premierentag wieder raus, haben die Boxhandschuhe übergezogen und sind durch zwölf Runden. Es ging darum, eine Freiheit zu verteidigen, gemeinsam, und darin lag Schönheit. An anderen Theatern ist man Reglementierungen unterworfen, die es für uns einfach nicht gab.

Wie ist da die Zusammenarbeit mit Falk Richter bei „Lazarus“?

Mit Falk ist es gerade sehr anders, aber auch toll. Der guckt sehr genau hin, lässt nicht locker. Ich bin es gar nicht mehr gewohnt, dass man so lange an einer Szene feilt ...

„Lazarus“ Premiere Sa 17.11., 19.30, weitere Vorführungen ab 19.11., Schauspielhaus, Kirchenallee 39, Karten unter T. 24 87 13; weitere Infos: www.schauspielhaus.de



Nach Drohbrief: Film von Charly Hübner abgesagt

BAD SCHWARTAU :: Nach Eingang einer Droh-Mail hat das Movie Star Kino in Bad Schwartau eine Vorstellung des Films „Wildes Herz“ aus dem Programm gestrichen. In dem Dokumentarfilm des Schauspielers Charly Hübner geht es um den Frontmann der linken Punkband Feine Sahne Fischfilet, Jan „Monchi“ Gorkow. Die geplante Filmvorführung war Bestandteil der Schulkinowoche, die vom 26. bis 30. November läuft. In der E-Mail wurden auch Schusswaffen und Sprengstoff erwähnt. Die Polizei ermittelt. Nach Gesprächen mit den Sicherheitsbehörden entschloss sich der Kinobetreiber schließlich, die Vorstellung ausfallen zu lassen. Die Bildungsministerin Karin Prien (CDU) will nun versuchen, eine „sichere Vorführung“ des Films zu organisieren. „Es ist nicht hinnehmbar, dass eine pluralistische Gesellschaft vor extremistischen Drohungen in die Knie geht und sich in ihren Freiheiten beschneiden lässt“, sagte sie.

Die Drohung steht wohl in Zusammenhang mit einer Empfehlung zum Besuch dieses Films, die die Leitung einer Schule in Timmendorfer Strand schriftlich ausgesprochen hatte – als „Information zum Klassenausflug“ des neunten Jahrgangs. (pop)

QUERSCHLAGER

Eine Stunde Josquin des Préz ersetzt circa zehn Yogastunden

Aus einer „SZ“-Plattenkritik über eine Einspielung mit Renaissance-Musik

TRAUER

Chilenischer „König des Boleros“ Lucho Gatica gestorben

SANTIAGO DE CHILE :: Der chilenische Sänger und Schauspieler Lucho Gatica ist im Alter von 90 Jahren in Mexiko gestorben. Romantische Liebeslieder im Bolero-Takt waren sein Markenzeichen, 2007 erhielt er für sein Lebenswerk einen Latin Grammy. 2008 folgte für Gatica, der in mehreren Filmen spielte, ein Stern auf dem Hollywood Walk of Fame. Chiles Regierung rief für Donnerstag einen Trauertag aus. (dpa)

Große Oper, jetzt im Billebogen

Die Staatsoper hat in Rothenburgsort ihre neuen **Opernwerkstätten und Fundi** feierlich eröffnet

JOACHIM MISCHKE

HAMBURG :: Außen hui, innen aber auch, und wie. Denn hinter der schmucken Fassade, die nicht zufällig an einen Bühnenvorhang erinnert, befindet sich mitten in Rothenburgsort alles, was die Staatsoper an Hardware braucht, baut und lagert, um Abend für Abend Staatsoper zu sein: alle Werkstätten und die Bestände von Masken, Kostümen und Bühnenbildern (die antiken Produktionen schlummern nach wie vor in Wandlitz). Alles unter einem Dach auf dem Gelände des Neuen Hucekpackbahnhofs, zentral in der Stadt also und nicht mehr auf Filialen in Eidelstedt und Barmbek verteilt.

Billig und einfach zu haben war das alles nicht, die Gesamtkosten des Projekts: 68,4 Millionen Euro. Dafür gab es

19.700 Quadratmeter Mietfläche und rund zwei Jahre Bauzeit. Doch mit diesem Neubau-Komplex, den die Staatsoper nach dem neuen städtischen Mieter-Vermieter-Modus von der Sprinkenhof mietet, endet ein Elend, das hinter den Kulissen des Spielbetriebs nicht



Bürgermeister Peter Tschentscher (l.) mit Ballettchef John Neumeier FOTO: DPA

mehr vertretbar war. Dass der Senat vorhatte, an dem alten Standort mehr als 600 Wohnungen zu bauen, beschleunigte den Entschluss zum Umzug.

Noch als Finanzsenator war der jetzige Bürgermeister Peter Tschentscher von der damaligen Kultursenatorin Barbara Kissel mit dem Zustand der Werkstätten am Schlicksweg konfrontiert worden, das war „in sehr negativem Sinne eindrucksvoll“, berichtete er gestern bei der feierlichen Neubau-Eröffnung. Vorbei, überstanden. Als „Meilenstein in der Geschichte der Staatsoper“ bezeichnete der geschäftsführende Direktor Ralf Klöter dieses Gebäude. Alles hier ist kein Vergleich zu früher: Platz, Technik, Arbeitsbedingungen, nur vom Feinsten, schwärmen die Fachkräfte dem Bürgermeister auf seinem Rundgang froh entgegen. Die Montagehalle

ist nun so groß wie die Hauptbühne, was vieles extrem erleichtert, die Schlosserei ist sechsmal größer als vorher. Der Kulissenfundus (5500 Quadratmeter, Stauraum für rund 40 Opern- und Ballettproduktionen) erinnert an eine gigantische Version schwedischer Möbelbaumärkte: Regale voller Kisten und Einzelteile sind hier gelagert, Spezialfahrzeuge wuchten das Stück-Gut zum und vom Auftritt an der Dammtorstraße hier zurück in Warteposition.

Im Kostüm- und Maskenfundus (5000 Quadratmeter, 10.000 Kostüme) sind die Bestände griffbereit: Barockstrümpfe, nach Farben sortiert, in einer Kiste „Halterungen für Messer, Degen & Pistolen, Steigbügel & Sporen“, daneben „Gürtel & Taschen Militär, Textil & Leder, Blutig bearbeitet“. Spiel-Zug genug für etliche Spielzeiten.



„EIN GROSSER FILM ... ATEMBERAUBEND!“ ZDF heute journal

„PACKEND“ Spiegel Online

„BEEINDRUCKEND“ ARD Nachtmagazin

RYAN GOSLING CLAIRE FOY
AUFBRUCH ZUM MOND
VOM OSCAR-PRÄMIERTEN REGISSEUR DAMIEN CHAZELLE

JETZT IM KINO

DREAMWORKS

ZumMond.DE